

Zum Wert der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe am Beispiel des ehrenamtlichen Engagements durch Selbsthilfegruppen

Von Selbsthilfegruppen geht ein besonderes und beträchtliches ehrenamtliches Engagement aus. Das belegen für 2004 im Gesundheitsamt Bremen ermittelte Daten zur Selbsthilfeförderung, die sich auf den Aufwand für ehrenamtliches Engagement durch Gruppenmitglieder in der Selbsthilfearbeit beziehen. Welchen Sinn ergibt aber eine Betrachtung und Bestimmung von Eigenschaften und Ausmaß des ehrenamtlichen Engagements? Können durch Selbsthilfegruppen geschaffene Werte damit belegt werden und soll man sich darauf überhaupt einlassen? Und wenn ja, was würde das den Selbsthilfegruppen beispielsweise im Bemühen um Fördermittel bringen?

Unstrittig ist, dass Selbsthilfegruppen mittlerweile ein anerkannter Bestandteil unseres gesundheitlichen und sozialen Versorgungssystems sind. Sie informieren, beraten und präsentieren sich mit ihren Leistungen einer breiten Öffentlichkeit. Aber am wichtigsten bleibt, dass sie Betroffenen und Angehörigen Hilfen bei der Bewältigung von Krankheiten, Behinderungen und bei sozialen und psycho-sozialen Problemen bieten. Deshalb erfahren sie Förderung, vor allem um bestehen und sich bei Bedarf weiterentwickeln zu können. Wie *wirksam* die Option und Hilfe einer Selbsthilfegruppe ist, hängt vom persönlichen und öffentlichen Engagement einzelner Mitglieder ab.

Unterschiedliche Beispiele verdeutlichen dieses:

- Die Mitglieder einer Vereinigung von Kehlkopfloren besuchen regelmäßig Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern, denen eine Kehlkopfentfernung bevorsteht oder die sie bereits hinter sich haben. Dabei leisten sie seelischen Beistand und vermitteln frisch Operierten, dass ein Leben ohne Kehlkopf möglich und das Erlernen einer neuen, wenn auch anderen Sprache mittels eines kleinen Gerätes möglich ist.
- Die Vertreterin der Selbsthilfegruppe Tourette-Syndrom informiert regelmäßig Lehrerinnen und Lehrer in Fortbildungsveranstaltungen über die Symptome der Krankheit. Sie klärt über Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern mit Tourette auf und sensibilisiert Lehrkräfte für angemessene pädagogische Bemühungen.
- Die Selbsthilfegruppe Lyme Borreliose informiert durch ein Faltdokument und im Internet. Die Informationen vermittelt sie über Arztpraxen und Beratungsstellen an Interessierte und vermeintlich von der Borreliose Betroffene und aktualisiert sie regelmäßig.
- Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Osteoporose Selbsthilfegruppe e.V. beraten Patientinnen und Patienten über die Angebote ihres Vereins für Warmwasser- und Trockengymnastik. Sie helfen bei der Organisation der

Therapieleistungen und rechnen die Leistungen für ihre Mitglieder mit den Krankenkassen ab.

- Eine Suchtselbsthilfegemeinschaft richtet Gesprächsgruppen in Stadtteilen ein. Dafür wirbt sie in der Tagespresse und durch Informationsblätter. Weitere Mitglieder erschließt sie auch über Krankenhäuser, mit denen sie kooperiert. Ihre Mitglieder sprechen mit Kirchengemeinden, Verbänden und Behörden über Raumnutzungen für ihre Gruppen, und sie organisieren Veranstaltungen.

Diese Aufgaben bewegen sich überwiegend an der Schnittstelle zwischen Selbsthilfearbeit und den Aufgaben anderer Versorgungsinstanzen. Sie beruhen auf persönlichem Engagement und unterscheiden sich von professionellen Aufgaben vor allem dadurch, dass sie unbezahlt sind. Das in Stunden bemessene Engagement – so sehen es die Bestimmungen zur Förderung der Selbsthilfe in Bremen vor – wird von den Gruppen und Initiativen in Förderanträgen angegeben und als Äquivalent zur Förderung eingesetzt. Dabei ermöglicht die Projektförderung nahezu 100 gesundheitsbezogenen Gruppen und Initiativen in der Hansestadt den Erhalt von Fördermitteln. Das sind neben dem Erhalt kleinerer Förderbeträge bedarfsabhängige Zuwendungen von höchstens 10.225 Euro in Einzelfällen. Grundlage sind die Antragsprüfungen und das Gesamtbudget von 202.000 Euro. Das Gesundheitsamt – zuständig für die Förderung und Verwaltung der Finanzmittel – wertet jedes Jahr die von den Gruppen und Initiativen in den Anträgen dargestellten Eigenleistungen aus und setzt sie in Beziehung zu der allerdings symbolischen geldwerten Größe von 5 Euro. Die Ergebnisse für 2004 waren erstaunlich und gegenüber den Vorjahren deutlich erhöht.

Es wurden 60.800 Stunden von 80 Selbsthilfegruppen und Initiativen dokumentiert. Nach unseren Erfahrungen dürfte es sich um einen unteren Wert handeln, da das gesamte Ausmaß der Eigenleistungen durch die Gruppen und Initiativen in der Regel sicherlich unterschätzt und auch nicht angegeben wurde. Gerechnet mit dem fiktiven, in den Ausgabenplanungen eingesetzten Wert von 5 Euro entstand ein Gegenwert zu den gesamten steuerfinanzierten kommunalen Aufwendungen zur Projektförderung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppen in Bremen von 304.000 Euro. Die zur Verfügung stehenden und eingesetzten Fördermittel wurden damit bei weitem übertroffen.

Die Rechnung ist aus verschiedenen Gründen jedoch mit Vorsicht zu betrachten. Ein Grund ist, dass Qualität und Einstufung von Eigenleistungen mit Leistungen von Versorgungsinstanzen nicht so einfach in Beziehung gesetzt und verglichen werden können. Vorsicht ist aber vor allem geboten, wenn – verkürzt gedacht – in den Leistungen der Selbsthilfegruppen künftig ersetzbare Leistungen professioneller Dienstleistender gesehen werden. Dennoch belegen die Daten das besondere und beträchtliche Engagement von Selbsthilfegruppen. Es verdient daher systematische Erfassung und eine besondere Darstellung. Beispielsweise durch regelmäßige Berichte für politische Entschei-

dungsträger und Förderinstanzen, wie in Bremen seit einigen Jahren üblich, oder in anderer Form.

Eine Selbsthilfeförderung die sich ausschließlich als konsumtive Leistung be- greift, kann darauf sicherlich verzichten, und für kleine Gruppen mit »Miniför- derungen« dürfte sich eine leistungsbezogene und auf Gegenwerten beru- hende Förderung von vorneherein verbieten. Selbsthilfeförderung ist aber auch eine Investition in ein soziales und gesundheitsorientiertes Gemeinwe- sen. Regelmäßige Erfassung und die wirkungsvolle Darstellung von Leistun- gen und Werten gewinnen vor dem Hintergrund vielfältiger Ansprüche ander- er an Kommunen und Länder bei den tendenziell knapper werdenden öffent- lichen Mitteln auch für Selbsthilfegruppen und ihre Zusammenschlüsse dann aber an Bedeutung.

Hartmut Stulken ist Sozialpädagoge und Leiter des Referates Selbsthilfe- und Gesundheitsförde- rung im Gesundheitsamt Bremen. Das Gesundheitsamt Bremen leistet Beratung und Unterstüt- zung im Selbsthilfebereich und ist in der Stadt Bremen für die Steuerung und Vergabe kommunal- er Fördermittel im Gesundheitsbereich zuständig.